



## Karl Lennert

Prof. Dr. med. Dr. h. c. mult.

\* 4. Juni 1921 in Fürth

† 27. August 2012 in Kiel (91)

∞ 1954 mit Dr. med. Amanda, geb. Heyer;  
zwei Töchter

Nach dem Studium in Erlangen 1939–1945 (Dr. med. 1945) blieb Lennert als wissenschaftlicher Assistent bis 1950 in Erlangen am Pathologischen Institut. 1950/51 folgte ein Zwischenspiel am Max Planck Institut in Göttingen (Abt. Biochemie), bevor er an das Pathologische Institut in Frankfurt wechselte. Hier wurde er 1952 mit einer Arbeit über das Hodgkin-Lymphom habilitiert (apl. Professor 1958). Von 1960–1963 wirkte er in Heidelberg zunächst als Oberarzt, dann als Kommissarischer Direktor des Pathologischen Instituts. 1963 erhielt er den Ruf auf den Lehrstuhl nach Kiel, den er bis zu seiner Emeritierung 1989 innehatte.

Unter dem Einfluss des Erlanger Hämatologen Henning und fasziniert von den Techniken Maximows hatte Lennert schon früh sein Interesse auf Hämatopathologie gerichtet. Nunmehr spezialisierte er sich besonders auf die Lymphknotenpathologie. Das von ihm 1964 gegründete Lymphknotenregister war eines der ersten Tumorregister in Westdeutschland. Auf dessen Grundlage bearbeitete er die sogenannte »Kiel-Klassifikation« der Non-Hodgkin-Lymphome (1974), die

gegenüber der Rappaport-Klassifikation den prognostischen Bedürfnissen der Kliniker entgegenkam und die in Europa, Südamerika und Asien weite Verbreitung fand. (In den USA erschien zur gleichen Zeit die Lukes-Classification, die mehr die Unterscheidung in B- und T-Zell-Lymphome in den Vordergrund stellte.) Beide zusammen bildeten später die Grundlage für die aktuelle WHO-Klassifikation. Lennert machte das Kieler Institut zu einem Referenzzentrum für die klinisch-pathologische Forschung und schuf 1972 die Kiel Lymphoma Study Group, die für viele Studien zum Vorbild wurde. 1988 gehörte er zu den Mitbegründern der European Association for Haematopathology.

Lennert gehörte seit 1966 der Leopoldina an. Er amtierte als DGHO-Tagungspräsident in Kiel 1969 und erhielt zahlreiche Auszeichnungen, u. a. den »Fred Stewart Award« des Sloan-Kettering Instituts New York (1992), und die Rudolf Virchow-Medaille der Dt. Gesellschaft für Pathologie (1995) sowie Ehrendoktorwürden der Universitäten Gent, Köln, Xian/China, Madrid und Erlangen.

### WERKE (AUSWAHL)

- *Pathologie der Halslymphknoten*. Springer: Berlin 1964, 128 S.
- *Die Milz. Struktur, Funktion, Pathologie, Klinik, Therapie* (Hrsg.) [DGHO-Kongress 1969 Kiel] Springer: Berlin 1970, 455 S.
- *Malignant lymphomas other than Hodgkin's disease* (= Hdb. Spez. Path. Anat. Hist. Bd. 1, T. 3) Springer: Berlin 1977, 833 S.
- *Histopathologie der Non-Hodgkin-Lymphome* (nach der Kiel-Klassifikation). Springer: Berlin 1981, 135 S., 21990, 288 S. engl. Ausgabe 1981, 21992.
- *Pathology of the bone marrow* (mit K. Hübner) Fischer: Stuttgart 1984, 426 S.

- *History of the European Association for Haematopathology*. Berlin 2006 [elektr. Ressource].

### LITERATUR

- Maxwell M. Wintrobe: *Hematology, the Blossoming of a Science*. Philadelphia 1985.
- Chronik der GPOH.
- K. Mechler: *Zum 90. Geburtstag*. Schlesw.-Holst. Ärzteblatt, 2011, 36–37.

2012

2009  
20082006  
2005  
2004  
2003  
2002  
20011999  
**1998**1996  
1995  
19941988  
1987  
1986  
1985  
1984

1981

1977

1975

1972

1969  
19681966  
1965  
19641962  
1961

1952

1949

1939

1937